Danziger Dampfboot.

№ 192. **1864.**

Donnerstag, den 18. August. **35ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Salzburg, Mittwoch 17. August.

Se. Maj. der König von Preußen sind heut Morgen 8¼ Uhr von hier nach Ischl weiter gereist.

Ischl, Mittwoch 17. August.

Se. Maj. der König von Preußen sind um 12½ Uhr Mittags hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, sowie von einer Versammlung der hier befindlichen Kurgäste aus Preußen empfangen worden.

Warschau, Mittwoch 17. August.

Als des Attentates gegen den Grafen Berg überführt wurden Krasuski heute gehenkt, Landowski und Schmidt, als sie schon unter dem Galgen standen, zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, sechs Andere, der Mitwirkung überführt, zu resp. 12 und 15 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken begnadigt.

Altona, Mittwoch, 17. August, Morgens.

Nach der „Schleswig-Holsteinschen Ztg." sind bei der Altona-Kieler Eisenbahn-Verwaltung Extrazüge für 2400 Preußen nebst Gepäck bestellt, welche sich bei Rendsburg konzentriren und zurückbefördert werden. Die Truppen gehen von hier direkt in ihre Depots. Der hiesige österreichische Feldtelegraph sammt Personal wird nächstens nach Wien zurückkehren. Eben so soll die Feldpost nächster Tage einberufen werden. — Hr. v. Könneritz ist gestern nach Dresden gereist und wird in ungefähr 14 Tagen zurückerwartet.

Hamburg, Mittwoch 17. August.

Die hier eingetroffene „Berlingsche Ztg." vom 16. d. bringt einen Bericht über die Sitzung des Landsthings vom 15. d. In derselben verlas der Conseilpräsident im Namen des Gesammtministeriums eine Erklärung, in welcher das Grundgesetz vom 18. November 1863 durch die Abtretung Schleswigs für aufgehoben erklärt wird.

— „Flyveposten" meldet, daß der Prinz von Wales mit seiner Gemahlin in den ersten Tagen des September in Kopenhagen erwartet werden. Sie werden sich von hier nach Stockholm und Petersburg begeben und auf der Heimreise Kopenhagen vermuthlich nochmals besuchen.

— Nach der „Börsenhalle" ist die von mehreren Berliner Blättern gebrachte Nachricht, daß der Baron Herr v. Richthofen nach Wien abgegangen sei, unbegründet. Herr v. Richthofen hat Hamburg nicht verlassen.

Flensburg, Dienstag, 16. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Die von dem Contreadmiral Jachmann kommandirte Abtheilung der preußischen Flotte macht eine Uebungsfahrt in den Gewässern der schleswigschen Ostseeküste und läuft in Eckernförde und Flensburg ein.

Paris, Mittwoch, 17. August.

Der König von Spanien ist gestern Abends in St. Cloud eingetroffen und mit großem Ceremoniell empfangen worden. — In Limoges (Dep. Haute Vienne) ist eine große Feuersbrunst gewesen, die 150 Häuser zerstört hat.

Newyork, Sonnabend, 6. August, Abends.

Man glaubt hier, daß die Conföderirten in Maryland auf Pittsburg und General Wheeler auf Cincinnati gehen. — Ein Gerücht will wissen, daß der Unionsgeneral Grant in Washington angekommen ist. Ein Theil seiner Armee ist in Maryland eingerückt. — Farragut hat die Außenwerke von Mobile passirt und will einen Angriff auf die Stadt machen.

Berlin, 17. August.

— Die „Spenersche Ztg." meldet: „Der König von Preußen wird während seines Aufenthalts in Ischl eine Zusammenkunft mit dem Könige von Bayern haben. Der König von Preußen wird am 26. d. M. in Baden-Baden ankommen. Die großherzogliche Familie wird beim Empfange anwesend sein.

— Kaum ist der Friede mit Dänemark als gesichert zu betrachten und schon regt sich hier mehr und mehr das Verlangen, die inneren Verfassungsfragen von Neuem wieder in die Discussion zu ziehen. Wenn vordem von einem Theil der Presse, insbesondere der reactionairen, der Satz aufgestellt wurde, die auswärtige Action habe die staatlichen Verhältnisse Preußens überhaupt, seine inneren aber ganz besonders umgewandelt, so dürfte nach unseren Wahrnehmungen nur sehr wenig an solcher Behauptung wahr sein. Die Regierung, wenn sie ebenfalls die Umwandlung der Geister annehmen könnte, würde ganz bestimmt von solchem ihr erwünschten Ereigniß sofort den verfassungsmäßigen Gebrauch machen und die Auflösung des Abgeordnetenhauses aussprechen. Doch geschieht dies nicht, wie andererseits wohl eben so wenig Wahres daran ist, daß wir Octroyirungen bezüglich des Wahlgesetzes entgegen gingen. Die Regierung verharrt voraussichtlich noch einige Zeit in streng zuwartender Haltung, ehe sie einen Appell an die Bevölkerung ausspricht, oder auch nur das gegenwärtige Abgeordnetenhaus beruft. Daß schon die Etats für das Jahr 1865 gedruckt sind, ist an sich noch kein Beweis für die Nähe der Session. Wir würden diese für wahrscheinlicher halten, wenn Beläge dafür vorlägen, daß in den Ministerien Vorlagen entworfen worden sind, welche, nicht das Budget der Zukunft, sondern die Etatsverhältnisse der Vergangenheit zu regeln bestimmt sind. Das bildet offenbar den viel schwierigeren Theil der ministeriellen Thätigkeit. Es wird ganz besonders nicht außer Acht gelassen werden dürfen, daß wieder nur die Etatsregelung sich ermöglicht, wenn gleichzeitig die Militairfrage auf Grund eines Gesetzes zur Discussion gestellt wird. Die glänzenden Thaten unserer Armee in Schleswig haben das fehlende Gesetz nicht ersetzen können, wie sie denn auch durchaus nichts mit den parlamentarischen Discussionen über die Militairfrage zu thun haben. Der Krieg macht immer Extraordinaria nothwendig, sowohl was die Zahl der Mannschaften, wie die Summen anbelangt; die Kammer und das Militairgesetz fassen aber ganz besonders das Heer im Friedens-Etat ins Auge. Das Alles harrt nach wie vor seiner gesetzlichen Erledigung, die allerdings jetzt leichter zu erreichen sein wird, als vordem.

— Die „N. A. Z." schreibt: Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Besuche, welchen Se. Majestät der König von Preußen in Wien macht, und einige Journale, unter ihnen auch die „A. A. Z.", wollen wissen, daß Verhandlungen über die künftige Stellung der beiden deutschen Großmächte zum Bunde, Verhandlungen, und glauben auch kaum, daß der Gegenstand, der die Veranlassung dazu geben soll, einer besonderen Vereinbarung bedarf. Preußen und Oesterreich haben ihre Bundespflichten mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllt. Sie haben vor Beginn des dänischen Krieges den Bund aufgefordert, an demselben Theil zu nehmen; sie haben sogar, was in ihren Kräften stand, gethan, dem Bunde seine völkerrechtliche Stellung auf den Londoner Conferenzen zu wahren, indem sie für die Absendung eines Bevollmächtigten desselben stimmten. Daß der Bund nicht bei den Wiener Verhandlungen vertreten sein konnte, war eben nur eine Consequenz der Politik desselben. Die Verhandlungen fanden direct zwischen den kriegführenden Theilen statt, und da der Bund von der Hand gewiesen hatte, sich bei dem Kriege zu betheiligen, so war seine Betheiligung bei den Friedens-Verhandlungen eo ipso ausgeschlossen. Verhandlungen, wie die oben erwähnten, würden daher erst dann einen Zweck haben, wenn der Bund sich selber in die Lage bringen sollte, durch die Unterstützung der eigenthümlichen Sonderbestrebungen einzelner deutscher Staaten einen ernsteren Gegensatz zwischen sich und den beiden deutschen Großmächten hervorzurufen.

Lübeck, 15. August. Der heute Morgen angekommene Extrazug brachte abermals 1000 dänische Kriegsgefangene und 26 Offiziere, unter letzteren befanden sich die beiden bekanntesten Persönlichkeiten der dänischen Armee, der Lieutenant Anker und der Capitain-Lieutenant Hammer. Die Empfangnahme und Bewirthung auf dem Bahnhofe so wie der Marsch nach Travemünde und die Uebergabe der Gefangenen an den dänischen Commissar, nachdem jeder Einzelne vorher das Versprechen abgelegt, nicht wieder gegen Preußen zu fechten, war gerade so wie bei dem ersten am Sonnabend eingetroffenen Transport. Zur Beförderung der Gefangenen nach Kopenhagen diente diesmal das Kriegsschiff „Niels Juel", der bekannte Knecht Rupprecht des dänischen Schein-Blockade-Geschwaders. Einige Schleswiger wurden auch diesmal sofort permittirt; die Mehrzahl jedoch zog es diesmal, wie auch schon Sonnabend, vor, mit nach Kopenhagen zu gehen und erst dort nach erfolgter Abrechnung über rückständigen Sold sich permittiren zu lassen, da den hier in Lübeck Permittirten nur 5 Rb.Thlr. als Reisegeld ein für allemal ausgezahlt werden.

Aus Nordmähren schreibt die „Presse": Mittelst Rescript des Olmützer fürsterzbischöflichen Diöcesen-Gerichtes, daß an der Kirchenthür einer Pfarrgemeinde angeschlagen ist, wird eine Frau, von welcher dem geistlichen Gerichte in Olmütz zur Kenntniß gekommen ist, daß dieselbe mit dem ketzerischen Gedanken umgehe, von ihrem Glauben abzufallen, aufgefordert, binnen dreißig Tagen bei diesem Gerichte zu erscheinen und sich von dem Verdachte der Ketzerei zu reinigen. Im Falle dieselbe dieser Aufforderung nicht nachkommen sollte, würde sie von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen." Die Frau ist die Tochter protestantischer Eltern, welche vor Jahren vom Katholicismus zum Protestantismus übertraten und die nun, nachdem sie das bestimmte Alter, von dessen Beginn das Gesetz die freie Entschließung des Kindes in Religions-Angelegenheiten zulässig macht, überschritten hat, selbst zur Confession ihrer Eltern übertreten will. Die Gleichberechtigung der verschiedenen Confessionen, welche unsere Staatsgrundgesetze aussprechen, wird durch diesen Vorgang, der allerdings schon manche Vorläufer hat, wieder einmal in eigenthümlicher Weise illustrirt.

Paris, 13. August. Nachdem bereits gestern die „France" und heute der „Courrier du Dimanche" die Richtigkeit der Nachricht von einer neuen französischen Note in Betreff der deutsch-dänischen Frage in Abrede gestellt hatten, kommt heute Abend das officiöse „Pays" mit folgendem Mitgetheilt: „Mehrere fremde Blätter behaupten, daß die französische Regierung an ihre diplomatischen Agenten in Deutschland

ein Rundschreiben gesandt habe, worin sie das Auftreten Preußens in Rendsburg scharf tadele. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Es ist das dritte Rundschreiben, welches seit dem Schlusse der Konferenzen die fremde Presse mit Unrecht dem pariser Cabinette zuschreibt. Dieses besteht eben so wenig, wie die beiden anderen. Da die kaiserliche Regierung nicht geglaubt hat, daß die Ehre und das Interesse Frankreichs erheischen, daß sie sich am dänisch-deutschen Conflikte thätig betheilige und einen persönlichen Antheil daran nehme, so liegt kein Grund vor, daß der Tuilerienhof heute durch seine diplomatische Action einwirke. Frankreich hat weder die Initiative, noch die Verantwortlichkeit bei den ersten Unterhandlungen. Es will diese Haltung bewahren und sich darauf beschränken, die Vorfälle zu beobachten, welche in Folge der Unterzeichnung der wiener Friedens-Präliminarien sich ereignen können."

— Die Anwesenheit des Gemals der Königin von Spanien in Paris wird mit dem Plane des französischen Hofes eine Wiederaussöhnung des Infanten Don Juan mit der königl. Familie herbeizuführen in Verbindung gebracht. Auch ist wiederum von Heirathsprojekten in Betreff der Prinzessin Anna Murat die Rede. Diesmal ist der Bruder des Königs von Spanien, Prinz Heinrich von Assisis, der Heirathscandidat.

— Das amerikanische Kriegsschiff „Kearsage," das bekanntlich den „Alabama" vor Cherbourg zusammenschoß, ist am 12. wieder vor der genannten Stadt erschienen. Es blieb außerhalb des Hafens und sandte nur ein Boot ab, um die Matrosen, die bei dem Kampfe mit dem südlichen Piraten verwundet worden, abzuholen. Nachdem es dieselben an Bord genommen, ging es wieder schnell in offene See.

London, 13. August. Es ist abermals die Rede davon die Stelle des Vicekönigs von Irland ganz abzuschaffen. Der Posten ist bekanntlich eine reine Sinecurer, wenn auch nicht die allerangenehmste, und wäre längst eingezogen worden, wenn man nicht fürchten würde, die Irländer, richtiger gesagt diejenigen Dubliner, welche dabei ihren Profit haben, tödtlich zu beleidigen. Um den jeweiligen Vicekönig kümmert sich außer diesen Dublinern kein Mensch im Lande, ja unter Hunderten weiß oft kaum einer den Namen dieser allerhöchsten Person. Denn er hat nur bei gewissen Gelegenheiten zu repräsentiren und einen gewissen Hofstaat zu halten, während die eigentlichen Regierungsgeschäfte von London aus, vermittelst des Staatssekretairs geleitet werden. Sekretär ist gegenwärtig Sir Rob. Peel und Vicekönig Lord Carlisle. Des Letzteren Amtsepoche nähert sich ihrem Ende, und die Regierung scheint zur Stunde noch keinen passenden Nachfolger für ihn gefunden zu haben. Der Marquis of Westminster und der Marquis of Landsdowne, denen man diesen Ehrenposten gerne anvertraut hätte, und die den Irländern gewiß willkommen wären, weil sie sehr viel Geld zu verzehren haben, verwenden Zeit, Mühe und Geld lieber auf die Hebung ihrer eigenen ausgedehnten Besitzungen; andere, die willig wären, taugen ihrer persönlichen Erscheinung oder ihrer Antezedenten wegen nicht zur Rolle des Vicekönigs, und so nennt man jetzt Lord Wodehouse als muthmaßlichen Nachfolger Carlisle's, oder auch man spricht davon, daß Irland sich künftig ohne Vicekönig werde behelfen müssen. Hat doch Schottland eine solche Puppe nie besessen, ohne daß es ihm weiter geschadet hätte.

St. Petersburg, 9. August. Die auswärtige Politik ist für unser Publikum in den Hintergrund getreten. Man ist sicher, daß dieses Jahr keinen weiteren Krieg, auch keine Verwickelungen bringt, die unsere Interessen unmittelbar berühren. Unsere Presse spiegelt diese öffentliche Stimmung wieder und läßt sich genügen, die durch Telegraph oder fremde Journale gebrachten politischen Nachrichten mitzutheilen; vergeblich wird man daher in unsern Blättern nach einer besondern Theilnahme an irgend einer Angelegenheit suchen, die aus dem Süden und vom äußersten Orient uns zugehenden Nachrichten nehmen alles Interesse in Anspruch. Der endlich ganz unterworfene Kaukasus soll überall Wege erhalten und man hofft, daß ein großer Theil der früher für die militairischen Operationen verwandten Budgets zu nützlichen Arbeiten und zu lohnenden Ausgaben in Zukunft verwandt werde. Und durch die Besetzung der beiden kleinen Forts Turkestan und Aoulietta sind unsere Grenzen in Central-Asien fest bestimmt und den unter unserer Herrschaft befindlichen Kirghisen ist jetzt ein nachhaltiger Schutz gesichert. Die Beendigung des Krieges im Kaukasus ist denn auch in ganz Rußland gefeiert worden und man hofft, daß in Zukunft der Staat von allen Lasten und Opfern befreit sein wird, die dieser Krieg ihm auferlegte.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 16. August. Der zweite Transport dänischer Gefangenen, der heute Abend abgeht, wird 200 Gemeine und Unteroffiziere und 2 Offiziere umfassen. Der Rest der Gefangenen, der noch ca. 150 Mann beträgt, wird am Donnerstag abgeschickt werden. Die gefangenen Dänen haben sich während ihrer viermonatlichen Internirung auf der hiesigen Festung sowohl unter dem Militair wie unter der Civilbevölkerung durch ihr stilles und bescheidenes Benehmen und ihr zutrauliches Wesen zahlreiche Freunde erworben, die sie am Sonntage trotz des schlechten Wetters in großen Schaaren bis zum Bahnhof begleiteten und herzlichen Abschied von ihnen nahmen, bei dem manche Thräne floß.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. August.

— Gestern Abend ist Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 1. Armee-Corps, Hr. v. Bonin, hier eingetroffen, um dem Brigade-Exercieren und dem sich daran schließenden 3- bis 5-tägigen Feldmanöver der Garnison beizuwohnen.

— Die hiesigen Vorbautenbesitzer werden, um ihre Rechte zu wahren, eine Petition an das Staatsministerium richten, welche von den Herren Gronau, J. C. Krüger und Rosalowski überreicht werden soll.

— Die „Danz. Z." theilt Folgendes mit: Von Seiten der Aeltesten der Kaufmannschaft war heute eine Deputation an die hiesige Kgl. Regierung gesandt, welche um eine Verschiebung der Schließung der Schleuse bei Rothebude bis zum Winter petitionirte. Die Deputation ist, wie wir hören, abschläglich beschieden worden, da aus technischen Gründen die Vornahme der nothwendigen Reparaturen an der Schleuse im Winter unzulässig sei. — Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigen die betheiligten Kaufleute in derselben Angelegenheit eine Eingabe an das Kgl. Ministerium zu machen. — Wie wir hören, beläuft sich die von einem Theil der hiesigen Kaufleute aufgestellte Rechnung über den durch die Blokade hervorgerufenen Schaden auf ca. 600,000 Thlr.

— Gestern Nachmittag bestiegen auf dem Holzmarkte drei anscheinend anständige Herren die Droschke des Fuhrherrn Wardow aus Petershagen, mit der sie sich mehrere Stunden in der Stadt herumfahren ließen. Darauf unternahmen sie noch mit derselben Droschke eine Fahrt nach Jäschkenthal, von wo sie Abends zurückkehrten und vor der Wohnung eines der Dreien auf dem Holzmarkte anhielten. Als der Droschkenführer die Bezahlung forderte, äußerte der dort Wohnende: er werde Geld von oben holen. Der Fuhrmann wartete eine geraume Zeit, doch der Bezahler erschien nicht, worauf er einen der beiden in der Droschke sitzenden Herren bat, die Droschke einstweilen zu beaufsichtigen, weil er sich sein Geld selbst von dem Herrn, der nach oben gegangen war, holen wollte. Oben angelangt, sagte eine Frau zu ihm, daß ihr Mann nicht zu Hause sei, er möchte sich das Geld am nächsten Tage abholen. Der Fuhrherr ging nach unten, fand aber seine Droschke nicht mehr vor der Thür. Er wartete wohl eine Stunde, weil er glaubte, die beiden Herren seien noch ein wenig herumgefahren. Endlich ging er und traf einen Kutscher, der zu ihm sagte, seine Droschke liege mit zerbrochener Deichsel und Scheiben und zerrissenem Geschirr vor dem Olivaer Thor. Der Fuhrherr W. ging dort hin und fand seine Droschke wirklich zertrümmert. Die Fahrgäste waren verschwunden; doch soll man den Thätern auf der Spur sein.

— Zwei anständige Männer wurden gestern in der Breitgasse von zwei Arbeitern verfolgt und ins Gesicht geschlagen.

— In der verflossenen Nacht sind 5 Obdachlose verhaftet worden.

⊙ Neufahrwasser, 18. August. Die gestern verbreitete Nachricht, daß hinter Hela ein Schiff auf den Strand gerathen sei, hat sich nicht bestätigt. Das Schiff „Johanna Hepner", Kapt. Lierau, hat nur sehr nahe vom Lande außerhalb der Rhede Anker geworfen, so daß man geglaubt, dasselbe sei auf Grund gerathen. Heute kam das Schiff „Immanuel", Kapt. Wothke, beim Einlaufen in den Hafen mit einer Kuff in Collision, zerbrach Klüverbaum, große und Vorbramsteng und Vorsteng. Es sind heute 30 Schiffe theils retour gekommen, theils im Ankommen, darunter 4 für Nothhafen.

— Auf dem Wege von Langfuhr bis Pelonken soll in diesen Tagen ein Straßenraub vorgekommen sein.

— Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß das neue katholische Schullehrer-Seminar für unsere Provinz in Carthaus errichtet werden wird.

Culm. Aus Königsberg kommt die große Theilnahme erregende Nachricht, daß Herr Kreisgerichtsrath Annuske, welcher vor Kurzem von hier auf seinen Wunsch nach Elbing versetzt wurde, sich auf einer Urlaubsreise nach Königsberg in einem dortigen Gasthofe erschossen hat. Die Gründe dieses Schrittes sind durchaus unbekannt.

Bromberg. Dienstag Abend 9 Uhr mit dem Personenzuge trafen 6 Dänen von Graudenz hier ein. Dieselben sind als Schleswiger oder Holsteiner legitimirt und werden von Magdeburg aus, wohin sie unter Begleitung eines Unteroffiziers zunächst fuhren, in ihre Heimath entlassen. 4 waren von der Insel Alsen und 2 aus Rendsburg. Sie waren voller Freude über den glücklichen Ausgang ihrer Sache. (Patr. Ztg.)

— Mit dem Eilzuge am Dienstag Abend 7 Uhr wurde der Ulan Zech, welcher den Sergt. Schmude in Schneidemühl erschlagen hat, hierher gebracht. Derselbe war stark gefesselt und außerdem noch von 1 Wachtmeister und 2 Ulanen mit geladenen Pistolen begleitet. Er befindet sich hier auf der Hauptwache in Haft (Patr. Ztg.)

Stettin, 17. August. Wie es heißt ist höheren Orts jetzt die Ansicht zur Geltung gelangt, daß der Hafen von Danzig sowohl wegen seiner Lage wie wegen seines Mangels an Umfang und an Tiefe nicht zum Kriegshafen für unsere Marine geeignet sei, und soll man daher beabsichtigen, mit der Marine nach Swinemünde überzusiedeln. (Ostf. Z.)

— Wie uns aus Swinemünde mitgetheilt wird, ist dort bereits die Kriegs-Intendantur der Kgl. Marine in der Auflösung begriffen.

Der Polenprozeß.

Berlin, den 16. August.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung gleich nach 9 Uhr mit der Mittheilung, daß der erkrankt gewesene Angeklagte v. Mielecki wieder genesen, und in der heutigen Sitzung erschienen, dagegen der Angeklagte von Krolikowski noch immer nicht genesen sei. Es fragt sich, so fügt der Präsident hinzu, ob der Angeklagte von Mielecki zu der Verhandlung ferner zuzulassen, da er zwei Sitzungen nicht beigewohnt und was in Betreff des Angeklagten von Krolikowski geschehen solle.

Rechtsanwalt Brachvogel: Er meine, daß der Zulassung des Angeklagten von Mielecki zu den weiteren Sitzungen keine Bedenken entgegen stehen. Was in den letzten Tagen verhandelt worden, sei nicht von großer Bedeutung und wurde sich event. für den Angeklagten am Schlusse der Verhandlungen leicht reproduziren lassen. Die Ausschließung würde ein großes Unglück für den Angeklagten sein, da er dann noch länger in Haft verbleiben müßte und diese, nach dem Urtheile der Aerzte seine Krankheit gerade veranlaßt haben. Diese Momente dürften wohl Berücksichtigung verdienen.

Ober-Staats-Anwalt Adlung: Er bleibe bei seiner früheren Ansicht stehen; der Angeklagte habe mehreren Sitzungen nicht beigewohnt. Ob die Verhandlungen wichtig gewesen seien oder nicht, darauf komme es nicht an; die Continuität sei gestört, und der Ausschluß des Angeklagten müsse erfolgen.

Rechtsanwalt Lent bittet, den Beschluß über die Zulassung oder Ausschließung des Angeklagten v. Krolikowski bis zu dessen Wiedererscheinen auszusetzen; der Oberstaatsanwalt beantragt, auch hierüber sofort Beschluß zu fassen.

Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt: In Erwägung, daß der Angeklagte von Mielecki zwei Tage hindurch Krankheitshalber den Sitzungen nicht habe beiwohnen können, eine Reproduction der Verhandlungen nicht ausführbar sei, nach Art. 28, 66 und 108 die Anwesenheit des Angeklagten bei Strafe der Nichtigkeit angeordnet sei, beschließt der Gerichtshof, daß der Angeklagte Mielecki bei den ferneren Verhandlungen nicht zuzuziehen. Wegen des Angeklagten von Krolikowski wird der Beschluß des Gerichtshofes bis zu dessen Wiedererscheinen vorbehalten.

Der Präsident fordert den Angeklagten auf, den Sitzungssaal zu verlassen.

Der Angeklagte erhebt sich und bittet nach diesem Beschlusse, indem er an die Gerechtigkeit des Gerichtshofes appellirt, da er sich 16 Monate in Haft befinde, um Beurlaubung.

Der Präsident fordert den Angeklagten auf, sein Gesuch schriftlich, mit Gründen versehen, einzureichen.

Der Rechtsanwalt Brachvogel, dem eine kurze Unterredung mit dem Angeklagten von Mielecki gestattet ist, erklärt, daß der Angeklagte allen ihm aus seiner Abwesenheit zustehenden Einwendungen entsage und keine Rechtsnachtheile geltend machen wolle, wenn seine fernere Zulassung beschlossen werden sollte. Er glaubt, daß mit dieser Erklärung sein nochmaliger Antrag auf fernere Zulassung des Angeklagten begründet sei. Das k. Ober-Tribunal habe sich in diesem Sinne mehrfach ausgesprochen.

Präsident: Der Gerichtshof habe dies bereits in Erwägung genommen und er glaube nicht, daß derselbe einen andern Beschluß fassen werde. Bestehe der Vertheidiger darauf, so werde der Gerichtshof abermals zur Berathung zusammentreten.

Professor Gneist unterstützt den Antrag der Vertheidigung durch den Hinweis, daß die verlesenen Druckschriften leicht durch den Druck vervielfältigt und zur

Kenntniß des Angeklagten gebracht werden könnten, worauf dann der Angeklagten seine Verzichtleistung erklären könne.

Der Ober-Staats-Anwalt erachtet diesen Antrag für unausführbar; die Anwesenheit des Angeklagten in der Hauptverhandlung sei so wichtig, daß derselbe darauf nicht verzichten könne.

An der Diskussion betheiligen sich die Rechtsanwälte Holthoff, Lent, Lewald und Brachvogel, welcher bemerkt, daß er die Absicht habe, gegen den Ausschließungsbeschluß des Gerichtshofes beim Ober-Tribunal Beschwerde zu erheben und daß er deshalb bitte, den Angeklagten wenigstens noch nicht sofort zu entfernen.

Der Ober-Staatsanwalt erwidert darauf, daß gegen den Beschluß des erkennenden Richters eine Beschwerde nicht zuläßig sei.

Nachdem Rechtsanwalt Deyks erklärt, daß er genöthigt sein werde, bei Erkrankung eines seiner Clienten den Antrag auf Vertagung der Verhandlung bis zur Wiedergenesung desselben zu stellen, richtet der Präsident an den Angeklagten v. Mielecki die Frage, ob er wegen aller, aus seiner Abwesenheit für ihn entstehenden Nachtheile, auf Geltendmachung seiner Rechte verzichte, welche Frage von dem Angeklagten bejaht wird. Der Gerichtshof zieht sich zurück und beschließt, nach dem ausdrücklichen Verzicht des Angeklagten, die Entscheidung über seine Zulassung dem demnächstigen Erkenntnisse vorzubehalten und vorläufig mit seiner Zuziehung weiter zu verhandeln.

Es werden hierauf verschiedene früher zurückgelegte Schriftstücke verlesen.

Es soll demnächst über die beim Grafen Dzialynski vorgefundene Brieftasche verhandelt werden.

Rechtsanwalt Lent protestirt gegen die Verlesung derselben, von welcher eine autographische Abschrift für die Richter und die Vertheidigung gefertigt ist, weil dieselbe zum Zwecke der Feststellung des objectiven Thatbestandes erfolgen solle. Es handle sich um die Frage, ob das hochverräthische Unternehmen gegen Preußen gerichtet sei, und darüber enthalte die Brieftasche gar nichts. Die Brieftasche enthalte nur Notizen, welche lediglich die Gedanken eines einzelnen Mannes, nur Projecte seien, welche für die behauptete Organisation gar keine Beweiskraft hätten. Sie sei ein noch schlechteres Beweismittel, als die vorgelesenen Druckschriften.

Der Ober-Staatsanwalt Adlung hält den Antrag auf Verlesung des Inhalts der Tasche aufrecht. Darüber, ob das Unternehmen gegen Preußen gerichtet sei, könne die Brieftasche allerdings keine Auskunft geben, allein dadurch sei nicht ausgeschlossen, daß der Gerichtshof zu Conjecturen seine Zuflucht nehmen müsse. Aus dem Umstande, daß Graf Dzialynski nicht anwesend sei, ergebe sich, daß er sich einer Schuld bewußt sei, und sich der Strafe durch die Flucht habe entziehen wollen. Verhaftet sei er nicht sofort worden, weil er damals Abgeordneter war.

Der Staatsanwalt Mittelstädt fügt hinzu, daß die Brieftasche nur beweisen solle, daß eine Art behördlicher Organisation in der Provinz Posen bestanden habe. Der Inhalt der Brieftasche allein sei nicht beweisend, wenn er nicht durch die Siegel und andere Beweismittel unterstützt würde.

Rechtsanwalt v. Janecki erwidert dem Ober-Staatsanwalt, daß die Flucht des Gr. Dz. nicht auf ein Schuldbewußtsein schließen lasse, weil die Zustände im Großh. Posen gegenwärtig keine legalen seien, denn bei den Verhaftungen der Angeklagten sei in einer Weise verfahren worden, daß er sie nicht näher bezeichnen könne, ohne sich den Ordnungsruf des Präsidenten zuzuziehen.

Der Präsident hält solche Expectorationen als hier nicht am Orte; der Vertheidiger erbietet sich, seine Behauptung zu beweisen.

Rechtsanwalt Lent bemerkt, daß bei der Verhaftung des Abgeordneten v. Niegolewski die Bedenken nicht obgewaltet hätten. Im weiteren Verlauf der Debatte stellt Rechtsanwalt Deyks den Antrag, seinen Clienten Heinrich Szumann, da der einzige Belastungsbeweis gegen ihn nur der sei, daß sein Name in der Brieftasche stehe, sofort der Haft zu entlassen. Der Gerichtshof weist diesen Antrag zurück. Die Beschlußnahme über den Antrag des Rechtsanwalt Lent wird bis nach Beendigung der Pause, die gegen 12 Uhr eintritt, vorbehalten.

Nach Beendigung der Pause theilt der Präsident mit, daß der Zeuge Fauchereux erklärt habe, vor Gericht erscheinen zu wollen, und deßhalb vorgeladen worden sei.

Der Präsident theilt ferner mit, daß der Gerichtshof beschlossen habe, die Brieftasche verlesen zu lassen, zunächst aber die Schriftverständigen darüber zu vernehmen, ob die Notizen von der Hand des Grafen Dzialynski herrühren.

Als der erste Schreibverständige, Stadt-Gerichts-Aktuar Seegel aus Berlin, eintritt, wiederholt Rechtsanwalt v. Janecki seinen Protest gegen die Vernehmung desselben, da er der polnischen Sprache nicht mächtig sei, nicht einmal das polnische ABC kenne.

Der Vertheidiger weist auf eine Menge von Unrichtigkeiten in dessen schriftlichen Gutachten hin.

Der Angeklagte v. Niegolewski ersucht den Zeugen, ihm ein polnisches Wort zu nennen, in welchem ein „q" vorkomme; es gäbe kein solches.

Die Rechtsanwälte Lent, Holthoff und Elven unterstützen den Antrag des Rechtsanwalts v. Janecki.

Staatsanwalt Mittelstädt: Die Staatsanwaltschaft müsse dabei verbleiben, daß die beiden Sachverständigen für den Beweis, der geführt werden solle, ausreichend seien. Die Sachverständigen müßten ihr Urtheil begründen, und der Gerichtshof habe die Gründe zu prüfen.

Rechtsanwalt Elven macht geltend, daß es eine eigenthümliche Art von Beweisführung sei, durch Sachverständige eine Characteristik einer Schrift vornehmen zu lassen, obgleich dieselben die Schriftsprache nicht kennen. Der Prozeß sei ein Monstreprozeß, in diesem fungirten eine Reihe von Personen, welche der polnischen Sprache mächtig seien und dennoch habe man diese Sachverständige vernommen; er beantrage deren Ausschließung.

Auf die Frage des Präsidenten erklärt der Schreibverständige, daß er sich zur Abgabe des geforderten Gutachtens für befähigt halte, da er bereits viele lateinische Schriften geprüft habe und die polnische Sprache auch in lateinischer Schrift geschrieben werde.

Rechtsanwalt Holthoff beantragt die Vorladung von polnischen Schriftsachverständigen, und schlägt die Lehrer Schön und Laskowski in Posen dazu vor, da es sich herausgestellt habe, daß der früher vorgeschlagene Sachverständige Figulski der Schwager eines der Angeklagten sei.

Rechtsanwalt Brachvogel: Er stelle den Satz auf, daß das Beweismittel der Anklage ein unzuläßiges sei und der Gerichtshof den Sachverständigen nicht vernehmen könne, weil er kein geeigneter Sachverständiger sei.

Nach einer Bemerkung des Ober-Staatsanwalts, daß die Qualification des Zeugen als Sachverständiger feststehe, beschließt der Gerichtshof die Vernehmung desselben, da es nicht nothwendig sei, daß derselbe der polnischen Sprache mächtig sei.

Es folgt hierauf die Vernehmung dieses Schreibverständigen, wie des Stadtgerichts-Aktuarius Gottschalk aus Berlin. Beide erklären die Handschrift in der Brieftasche im Wesentlichen übereinstimmend mit einer andern vom Grafen Dzialinski herrührenden Schrift. Die Vernehmung erfordert viele Zeit, da die Vertheidiger mannigfache Fragen stellen. Mit Verlesung der Brieftasche in polnischer Sprache schließt die Sitzung nach 3½ Uhr. Nächste Sitzung: morgen (Mittwoch) 9 Uhr.

Eine Eselsschau.

In einer seiner vortrefflichen Romane zeichnet der fürzlich verstorbene Nathaniel Howthorne einen Philanthropen von Handwerk, der die Hälfte seines Lebens damit verbracht hat, Unterdrückte zu emancipiren und Verbrecher zu bessern, und schließlich die Entdeckung macht, daß er den größten Verbrecher ganz übersehen hat — sich selbst. Ob der geistreiche Amerikaner in dieser Personification die Geschichte der englischen Philanthropie zur Erscheinung bringen wollte, können wir nicht sagen; aber wenn John Bull Selbsterkenntniß besitzt, so wird er die Aehnlichkeit des Porträts nicht leugnen. Alle Nationen und alle Welttheile werden durchstöbert, um passende Gegenstände für die englische Philanthropie ausfindig zu machen. Hottentotten und Aschantis, Hindus und Chinesen, Indianer und Esquimaux — alle sind der englischen Philanthropie recht, werden bekehrt, beglückt, tugendhaft, anständig und weise gemacht. Wenn durch Bibeln, Missionsvereine, fromme Subscriptionen und Exeterhallmeetings die Welt veredelt und der Himmel erworben werden kann, so erwirbt sich England die großartigsten Verdienste um die Menschheit und darf seines Lohnes gewiß sein. Nur das Nächste und Dringendste wird übersehen, wie von dem Philanthropen Nathaniel Howthorne. Die englische Philanthropie bedarf einer malerischen Fernsicht, um sich in ihrer ganzen romatischen Größe zu entfalten. Hier in den Straßen Londons irren Tausende von Menschen ohne Obdach herum, wachsen Hunderttausende ohne Unterricht und ohne menschliche Theilnahme groß und verkommen in Elend und Verbrechen, sterben unaufhörlich Menschen Hungers, und Irland entvölkert sich zusehends unter dem Fluche der Noth und Ungerechtigkeit, der das enterbte irische Volk über das Meer treibt. Die Menschheit allein ist jedoch nicht groß genug, um John Bull's weites philanthropisches Herz auszufüllen. Daher macht er sehr ausgedehnte Experimente mit dem Thierreich. Der englische Verein zum Schutze der Thiere ist wohl allen seinen continentalen Brudervereinen an Einnahme und Ausgabe überlegen. Sein Zweck ist ohne Zweifel ein sehr anerkennungswerther; nur müssen wir entschieden leugnen, daß er irgend etwas thäte, das die Lage der Thiere verbesserte. Seine Hauptthätigkeit scheint in der guten Besoldung eines zahlreichen Beamtenpersonals zu bestehen, das zuweilen ein Lebenszeichen von sich giebt, indem es einen betrunkenen Cabman wegen Ueberarbeitung eines jämmerlichen Pferdes vor das Polizeigericht belangt und um 5 sh. bestrafen läßt. Daß durch diese seltenen Paradefälle jedoch der Thierschinderei Einhalt gethan würde, wäre eine Behauptung, die unserer persönlichen Erfahrung durchaus widerspräche. John Bull lacht darüber und gefühlvolle Damen und philanthropische Banquiers geben das Geld dazu her, um für die unterdrückte Thierwelt glänzend zu demonstriren.

Die neueste Anstrengung der englischen Philanthropie nach dieser Seite hin, ist die Eselsschau, die gegenwärtig in der großen Agriculturhalle von Islington viele Besucher anlockt. Nach all den Ochsen-, Pferde- und Hundeausstellungen, die wir dieses Jahr schon mit durchgemacht haben, war eine Eselsschau etwas neues und der Curiosität halber keine schlechte Speculation. Der sentimentale Zweck jedoch, die Lage dieses verachteten und mißhandelten Thieres zu verbessern, wie er als Aushängeschild benutzt wird, ist nichts als Humbug. Wir waren selbst in der Agiculturhalle und wir müssen gestehen, daß wir selten eine armseligere Schaustellung gesehen haben. Etwa 120 Langohren verzetteln sich in einem unermeßlichen Raume, die meisten wohlgenährt und glatt, aber nur wenige bieten mehr Interesse, als die gewöhnlichen Esel deutscher Müller, die in ihrem eigenen Vortheil auf ihren Viehstand etwas halten. Unter den hohen, höchsten und allerhöchsten Patronen befinden sich einige Namen, wie Miß Burdett Coutts und der Bischof von London, die das langbeohrte Haupt des verachteten und verspotteten, geduldigen und mißhandelten Grauchens mit einer Art von Heiligenschein umgeben. Daß diese Decoration jedoch seine Lage in der animalischen Welt wesentlich verbessern werde, wagen wir auf die aus analogen Fällen im menschlichen Leben geschöpften Erfahrungen hin stets zu bezweifeln. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Am 10. August fand in Wien die Vermählung des Componisten Dr. Otto Bach mit Frau Therese Marschner, Wittwe des verstorbenen hannöver'schen Hofcapellmeisters, statt.

** Eine chemische Untersuchung des Wassers sämmtlicher Straßenbrunnen von Berlin hat nach der „Spen. Ztg." im Laufe dieses Frühjahrs stattgefunden und man hat dabei das in der That beklagenswerthe Resultat gewonnen, daß etwa der zehnte Theil derselben ungenießbares und verdorbenes Wasser liefert; von den beiläufig 900 vorhandenen Brunnen waren 86 und davon etwa die Hälfte durch das aus den Röhrleitungen ausströmende Gas verdorben. Bei den Privatbrunnen ist dieses Verhältniß ein noch viel ungünstigeres. Am meisten werden die Brunnen durch das ausströmende Gas verdorben, das bereits das ganze Erdreich unter den Straßen vollständig inficirt und so geschwängert hat, daß das durchsickernde Regenwasser selbst die tiefergelegenen Quellen und Zuflüsse verdirbt und ihnen den widerlichen Gasgeruch und Geschmack ertheilt. Gerade die ärmere Bevölkerung, deren Mittel nicht ausreichen, sich die Wohlthaten der Wasserleitung zu erkaufen, leidet unter diesen Uebelständen sehr bedeutend und man wird ernstlich auf eine baldige Abhülfe denken müssen.

[Eingesandt.]

Am Freitag, den 19. August, ist das Benefiz unserer allbeliebten Soubrette, Fräul. Julie Rottmayer. Wie wir hören, hat sie ein sehr reichhaltiges und unterhaltendes Programm gewählt und ist also dem lachlustigen Publikum unseres muntern Danzigs ein heiterer Abend zu versprechen! — Unterzeichnete bringen Fräul. Rottmayer, als Dank für die vielen genußreichen Abende, die sie uns durch ihr Talent verschafft, im Voraus ihren Glückwunsch zu einem bestimmt übervollen Hause.

Viele Theaterfreunde.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. August:

Möller, Straalen, v. Hougesund, m. Heeringen. Lindberg, 2 Brödre, v. Kopenhagen; u. Clausen, Activ, v. Rendsburg, mit alt Eisen. Kräft, Ulrich v. Hutten; u. Gehm, F. W. Gnade, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Retour eingekommen: Wothke, Immanuel; Völsch, Mary Ann; Warnskjold, Constantine; Schmerow, Agnes; Semb, Maagen; Kaissen, Amelia; Woltmann, Adonis; Weber, Emma; Petersen, Marie; West, Margaret West; Jankneat, Elisabeth Gertrude; Custer, Mary; Leisering, Juno; Tesnow, Peene u. Walker, Countess of Leafield mit Verlust des großen Mastes (gekappt).

Angekommen am 18. August:

Siemonsen, Telegraph, v. Kopenhagen, m. Theer. Barywardt, Heinrich Robert, v. Stralsund, m. Schlemmkreide. Spiegelberg, Homer, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Wallis, Perle, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Zylstra, S.-D. Vesta, v. Amsterdam, m. Gütern. Stahl, Dorothea, v. Kiel, m. Vieh u. Ballast. Petersen, Hannah, v. Leith, m. Kohlen. — Ferner 19 Schiffe mit Ballast.

Für Nothhafen: Schröder, Minna, v. Königsberg, m. Getreide n. Elsfleth bestimmt. Spieler, Catharine Auguste, v. Königsberg, m. Getreide n. Kiel bestimmt. Böse, Johann, v. Königsberg, m. Getr. n. Bremen bestimmt. Zipke, Stolp Packet, v. Stolpmünde, m. Getreide nach Kiel bestimmt.

Von der Rhede gesegelt: Johannsen, Hercules Weyer.

Ankommend: 11 Schiffe. Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. August.

Weizen, 280 Last, 131pfd. fl. 412½, 415, 420; 130pfd. fl. 410, 415; Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121.22pfd. fl. 228; 120pfd. fl. 227½; 121.22, 122.23pfd. fl. 230 pr. 81⅝pfd.
Weiße Erbsen fl. 315 pr. 90pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

18	8	332,56	+ 10,6	Westl. frisch, heiter.
	12	333,05	13,2	do. do. wolkig, Regensch.

Course zu Danzig am 18. August.

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.21½	—	6.21⅜
Hamburg kurz		152⅛	—	—
Hamburg 2 M.		151¼	—	—
Amsterdam 2 M.		142	—	—
Paris 2 M.		—	—	80
Westpr. Pf.-Br. 3½%		85¼	85	—
do. 4%		97	—	97
do. 4½%		102	—	—
Staats-Anleihe 4½%		102	—	—
Danz. Prv.-Actien-Bank		105¼	—	—
Danz. Stadt-Obligationen		97½	—	—

Bahnpreise zu Danzig am 18. August.

Weizen 124—131pfd. bunt 62—68 Sgr.
125—133pfd. hellb. 65—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G
Roggen 120—126pfd. 38/39—41 Sgr.
126pfd. frischer 41½—42½ Sgr.
pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 51—52½ Sgr.
do. Futter- 47—50 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 33—36 Sgr.
große 112—118pfd. 34—37 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—26/27.
Rübsen 98—103 Sgr. pr. 72pfd. Z. G.
Raps 100—104½ Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excell. Gen. d. Inf. u. Command. General des I. Armeecorps v. Bonin u. Major im General-Stabe Rüstow a. Königsberg. Lieut. im I. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1. v. Usedom a. Soldau. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Golmkau. Die Rittergutsbes. Steffens a. Mittel Golmkau, v. Bethe a. Koliebken u. Eben aus Linde. Gutsbes. Buchholz a. Gluckau. Die Kaufl. Altmann, Perels u. Göbe a. Berlin, Jahns u. Löwe a. Bremen, Lallier, Cornaille u. Wiart a. Cambrai, Desprez a. Lille, Paic a. Donai, Leduc a. Brebiere, Häffens a. Harlebecke u. van Meerbeck a. Brüssel.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Griesebach n. Sohn a. Hamburg. Kaufl. Friedmann, a. Mainz, Michaelis, Silberstein, Raabe u. Meyer a. Berlin u. Sacks a. Breslau. Se. Excellenz Gen.-Lieut. u. Divisions-Commandeur v. d. Goltz aus Danzig. Die Kaufl. Dyck a. Königsberg, Nassauer aus Mainz, Diesfeld a. Warell, Wapler a. Nordhausen und Leonhardi a. Minden.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Zimdars a. Klein Massow. Kreis-Gerichtsrath Callenberg n. Gattin a. Münster. Königl. Inspektor Dohme u. Kaufm. Dohme a. Potsdam. Cand. theol. Gleichmann a. Weitzdorf. Pfarr-Administrator Steffen a. Marienwerder. Die Kaufl. Hartmann u. Marquardt a. Stettin u. Sterly a. Bielefeld. Feldmesser Zielewski a. Elbing. Gasbeamter Neumann n. Schwester a. Posen. Fräul. Gramse a. Thorn. Privatier Kölmann a. Marggrabowo. Kreisrichter Erdmann a. Bütow. Pract. Arzt Dr. Schrödter n. Gattin a. Prangnau bei Rastenburg. Kaplan Albrecht nebst Schwester a. Kalwe. Rentier v. Krenski a. Dirschau. Gutsbes. Heyer a. Klassau. Die Kaufl. Steffens und Stobbe a. Tiegenhof u. Pahlmann a. Berlin. Primaner Masath a. Braunsberg. Pfarramts-Kandidat Masath a. Marienwerder.

Hotel zum Kronprinzen:

Fabrikant Herz a. Göttingen. Herren-Garderobier Sandler a. Inowraclaw. Die Kaufl. Brinkmann aus Bromberg u. Lebram a. Berlin. Particulier Witt aus Thorn. Schiffsbaumstr. Siegesmund a. Bromberg. Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenwalde. Gutsbes. Biesewski a. Podgas bei Lauenburg. Die Kaufl. Stelter a. Altona, Meinhardt a. Nauenburg, Goldberg u. Hoffmann a. Tiegenhof. Frau Justizräthin Schureger n. Tochter a. Wriezen a. O. Tribunals-Rath Wenzel n. Gattin u. Tochter a. Königsberg. Ober-Consistorial-Rath Hermer u. Rentier Sasse n. Gattin a. Berlin. Steuer-Supernumerar Kolbe a. Braunsberg.

Hotel d'Oliva:

Gutspächter Bartels n. Fam. a. Heinrichswalde. Die Rentiers Edelbüttel a. Enzow u. Walter a. Rehhoff. Die Kaufl. Fröbe a. Mühlhausen, Simon a. Bromberg u. Tarrach a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Baumstr. Hündel a. Stettin. Frau Baronin v. Schleiß, Frau Geheimräthin Bülow n. Kinder und Gerichtsrath Landsberg a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Buttler a. Hammerwalde u. Graf Zech-Burkersrode a. Bündorf. Die Kaufl. Seelig a. Pforzheim, Fischer a. Magdeburg, Aratz a. Remscheid, Behnke u. Commis Behnke a. Neustadt. Frau Reg.-Räthin v. Mellenthin a. Luniehn. Frau v. Mellenthin n. Fräul. Tochter aus Stralsund. Rentier Köhler a. Bromberg. Die Kaufl. Bortz a. Labiau u. Schröder a. Pr. Stargardt. Gerichts-Sekretair Fuhrmann a. Marienwerder. Gutsbes. Lemke n. Gattin a. Adl. Lepitten. Kreisrichter Worzeuski n. Gattin u. Apotheker Steinorth n. Gattin a. Rineburg. Baron v. Borst a. Marienburg.

Victoria-Theater.

Freitag, den 19. August. **Zum Benefiz für Fräul. Rottmayer.** Zum ersten Male: **Ein Backfisch.** Soloscherz mit Gesang u. Tanz von A. Träger. Hierauf zum ersten Male: **Wer borgt mir zwei Thaler?** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. Hierauf: **Madame Knauschenbach.** Ein kleiner Scherz von K. Mistnik. Dann folgt: **Gräfin Juste.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Zum Schluß zum ersten Male neu: **Eine Musterwirthschaft in Mecklenburg.** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. W. Hesse. (Vater.)

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zu einer Versammlung und zugleich zur Probe, behufs eines demnächst stattfindenden Concerts,

Sonnabend, den 20. d. M., Abends 8 Uhr,

im Saale der **Gambrinushalle** ergebenst eingeladen. Das Comité.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der niederen Jagd auf der ca. 890 Morgen 157 □-Rth. preuß. enthaltenden Feldmark Trutenauer Herrenland auf 3 Jahre, vom 15. November d. J. ab, haben wir einen anderweiten Licitations-Termin auf

den 27. August c.,

welcher um 11 Uhr Vormittags beginnt und zu welchem von 12 Uhr Mittags ab neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, vor dem Herrn Kämmerer und Stadt-Rath Strauß im Rathhause hieselbst anberaumt.

Pachtlustige laden wir zu diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß Nachgebote nicht weiter angenommen werden.

Danzig, den 8. August 1864.

Der Magistrat.

Berliner Börse vom 17. August 1864.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102¼	—	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—	Prämien-Anleihe v. 1855	3½	127	126
Staats-Anleihe v. 1859	5	106⅝	106⅛	do. do.	4	96¼	95¾	Danziger Privatbank	4	—	104
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101¾	Pommersche do.	3½	89	88½	Königsberger Privatbank	4	—	103½
do. v. 1859	4½	102¼	101¾	do. do.	4	100¼	99¾	Pommersche Rentenbriefe	4	98⅝	98⅛
do. v. 1856	4½	102¼	101¾	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	—	96⅝
do. v 1864	4½	102¼	101¾	do. do.	3½	—	—	Preußische do.	4	98	97½
do. v. 1850, 1852	4	97¼	96¾	do. neue do.	4	97	96½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	137
do. v. 1853	4	97½	97	Westpreußische do.	3½	85¼	84¾	Oesterreich. Metalliques	5	—	63⅛
do. v. 1862	4	97¼	96¾	do. do.	4	—	96⅛	do. National-Anleihe	5	71⅜	70⅝
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅞	do. do. neue	4	—	—	do. Prämien-Anleihe	4	79¾	78¾

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.